

Es gilt das gesprochene Wort

**Medienkonferenz
Universitäre Psychiatrische Dienste Bern (UPD)
vom 14. April 2005**

**Grussworte von
Regierungsrat Samuel Bhend, Gesundheits- und Fürsorgedirektor**

Sehr geehrte Damen und Herren

Es ist mir eine besondere Freude und Ehre, heute mit Ihnen zusammen den hundertfünzigsten Geburtstag der Waldau feiern zu dürfen. Ich überbringe Ihnen, sehr geehrte Herren Direktoren und sehr geehrte Gäste, den Gruss der Berner Regierung und die besten Wünsche für die künftige Weiterentwicklung der Universitären Psychiatrischen Dienste Bern – zu welchen die Waldau seit 10 Jahren gehört.



"Jubiläen bilden Gelegenheit zum Nachdenken" heisst es im Jubiläumsprogramm. 150 Jahre sind eine sehr lange Zeit, die keiner der Anwesenden mehr aus eigener Anschauung oder aus Erzählungen von Zeitzeugen kennt. Dass 150 Jahre wirklich Geschichte darstellen, wird auch offenbar, wenn wir uns erinnern, welche politischen und wirtschaftsgeschichtlichen Ereignisse damals stattfanden. Wenige Jahre bevor die "Irren-, Heil- und Pflegeanstalt Waldau" 1855 eröffnet wurde, war der schweizerische Bundesstaat gegründet worden. Der Kanton Bern war noch ein überwiegend von der Landwirtschaft geprägter Kanton. Es war auch die Zeit, in der die Schweiz vom Eisenbahnfieber erfasst wurde, eine wichtige Voraussetzung für die Modernisierung und Industrialisierung der Schweiz.

Psychiatrisch gesehen herrschte bis zur Eröffnung der Waldau in Bern immer noch das Mittelalter. Zuvor wurden "die kranken Menschen gleich wilden, vernunftlosen Geschöpfen eingesperrt in den finstern, dumpfigen, vergitterten Zellen des Tollhauses" am Rand des Schermenwaldes (Zitat aus der Eingabe an den Grossen Rat des nachmaligen ersten Direktors der Waldau, Albrecht Tribolet). Erst zu Beginn des 19. Jahrhunderts begann sich die Auffassung durchzusetzen, dass die damals als "Tolle" oder "Irre" bezeichneten Menschen krank sind und Anrecht haben auf eine menschenwürdige Behandlung, Pflege und ein Obdach.

Wirksame Behandlungen psychischer Erkrankungen waren zwar für lange Zeit noch nicht in Sicht – wichtige Pioniere der modernen Psychiatrie wie Sigmund Freud oder Eugen Bleuler wurden erst nach der Eröffnung der Waldau geboren. Die Sorge für psychisch Kranke wurde nun als dringende soziale Aufgabe wahrgenommen. In diesem Zusammenhang wurden so genannte Irrenzählungen durchgeführt, also ein Vorläufer der heutigen Bedarfsplanung. Auf dieser Basis wurde zwischen 1830 und 1880 die Mehrzahl der Kliniken errichtet, die die Psychiatrieversorgung der Schweiz heute noch weitgehend prägen.

Am 11. Februar 1850 erliess der Grosse Rat das "Dekret betreffend die Errichtung einer neuen Irrenanstalt". Damit wurde die Insel- und Ausserkrankenhauskorporation beauftragt, eine "dem Bedürfnisse des ganzen Kantons entsprechende Irrenpfleg- und Heilanstalt" mit mindestens 200 Plätzen zu errichten. Wie im Dekret festgelegt wurde mit dem Bau noch im selben Jahr begonnen. Die Einweihung erfolgte am 18. November 1855. Unmittelbar darauf wurde der heutige Zentralbau bezogen.

Mit diesem Grusswort kann ich die Geschichte der Waldau nicht nacherzählen, sondern nur einige Meilensteine nennen. Der nächste Meilenstein war die Ablösung der Heil- und Pflegeanstalt Waldau von der Insel- und Ausserkrankenhauskorporation im Jahre 1884. Der Kanton übernahm damals das Recht und die Pflicht, für die Psychischkranken selbst zu sorgen. Auf dieses Datum geht also die besondere Stellung und die enge Bindung der psychiatrischen Kliniken an die Kantonsverwaltung zurück. Gleichzeitig wurde auch die Aufsichtskommission geschaffen. Sie hatte damals weit gehende Befugnisse. Die Aufsichtskommission wachte lange bevor es eine FFE-Rekurskommission gab darüber, dass bei den Einweisungen alles mit rechten Dingen zuging. Sie führte auch die unmittelbare Aufsicht über die Klinik zu einer Zeit, als die kantonale Verwaltung dazu noch nicht in der Lage war.

Über Jahrzehnte hinweg beschäftigte das Thema Platznot für Psychiatriepatienten die Klinikdirektion, die Aufsichtskommission und die Kantonsregierung. 1895 wurde die Klinik in Münsingen eröffnet, 1898 diejenige in Bellelay. Dennoch musste die Waldau schrittweise erweitert werden, z.B. 1913 mit dem Gebäude, das heute als "alte Klinik" bezeichnet wird. Bis zur Einführung wirksamer Psychopharmaka hat die Patientenzahl ständig zugenommen bis auf 1100 Patienten – im Vergleich zu den heute nur 380 stationären Patienten inklusive Kinder- und Jugendpsychiatrie.

Das erste Organisationsreglement gibt einen Einblick in den Personaletat der alten Waldau. Neben dem ärztlichen Direktor, den beiden weiteren Ärzten und dem Ökonomen kam den Geistlichen eine wichtige Rolle zu. Die Pflegenden hiessen damals noch Wärter. Ausser dem Oberwärter bzw. der Oberwärterin war je ein Wärter oder eine Wärterin pro 12 Kranke vorgesehen. Rechnet man die Köchinnen, den Hausknecht und weiteres Dienstpersonal dazu, so kommt man auf ungefähr 40 Mitarbeitende bei anfänglich 200 Patienten. Das Zahlenverhältnis zwischen Personal und Patienten veränderte sich lange Zeit hindurch nicht wesentlich. Die Anstellungsbedingungen waren sehr einschränkend. Es gab die Pflicht, in der Waldau Wohnsitz zu nehmen. Die 60-Stunden-Woche wurde erst in den 30er Jahren des letzten Jahrhunderts eingeführt. Früher teilten somit Patienten und Personal ihren Lebensraum: die Waldau.

Verschiedene Neuerungen wurden in den dreissiger Jahren eingeführt: Eröffnung einer psychiatrischen Poliklinik in der Stadt, die Anstellung der ersten Fürsorgerin, die Schulung und Ausbildung des Pflegepersonals und die Eröffnung der Kinderbeobachtungsstation Neuhaus.

Betrachtet man die Geschichte der Berner Psychiatrie und damit der Waldau aus der historischen Vogelperspektive, dominiert eine kontinuierliche, schrittweise und langsame Entwicklung. Umwälzungen waren dagegen selten. Eine erste Umwälzung war sicher die Schaffung der Waldau und der weiteren Heil- und Pflegeanstalten, in denen die Patienten als Kranke angesehen wurden und eine menschenwürdige Behandlung und Pflege erhielten.

Die zweite Umwälzung geschah gut hundert Jahre später. Damals tauchten die ersten wirksamen Psychopharmaka auf, milieuthérapeutischen Behandlungsmethoden wurden eingeführt und sozialpsychiatrischen Institutionen geschaffen. Damit setzte die Öffnung

der Psychiatrie und ein therapeutischer Optimismus ein, die bis heute anhalten. Für die Waldau war dies die Zeit der letzten Neubauten (Aufnahmeklinik, Wirtschaftsgebäude) und des Niederreissens der Anstaltsmauern.

Jubiläen regen zum Nachdenken an habe ich einleitend gesagt – und der Blick auf die Geschichte zur Bescheidenheit. Ob die Reformen unserer Tage Bestand haben werden, ob die Psychiatrieplanung, die wir für den Kanton Bern in Angriff genommen haben, von künftigen Generationen als Beitrag zu einer Verbesserung der psychiatrischen Versorgung wahrgenommen wird, können wir nicht voraus sehen. Mein Anliegen ist es, dass die Ursachen für psychisches Leiden in der Gesellschaft vermindert und die Behandlung von psychischen Krankheiten zu entstigmatisiert wird.

Ich schliesse mit einem grossen Dank an alle Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der Universitären Psychiatrischen Dienste. Ihr unermüdlicher und zuverlässigen Arbeitseinsatz ist die Voraussetzung, damit die Waldau, die Universitären Psychiatrischen Dienste Bern, heute und in Zukunft Menschen in psychischen Krisen Behandlung, Pflege und Unterkunft anbieten können.